

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 20

Artikel: Ein Appenzeller irrt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LAUF DER WELT

Das Buch der guten Werke.

Das «Illustrierte Blatt» hat eine Artikelserie begonnen, die sich aus Zuschriften aus dem Leserkreis zusammensetzt, und von den guten Werken im grossen Weltkrieg berichtet. Erschütternder als alle Kriegsgreulromane wirkt diese Reportage menschlicher Grossmut. Hier eine Probe:

«Die Sommeschlacht wurde eröffnet durch ein Trommelfeuer, das sieben Tage und sieben Nächte andauerte. Furchtbare Verluste hatten die Angreifer, aber auch die Abwehr kostete grosse Opfer. Um jeden Quadratmeter Boden wurde erbittert gekämpft. Das Infanterie-Regiment 180 Württemberg hatte schwer zu leiden. Immer wieder kam von hinten der Befehl, dass der Stützpunkt Ovillers bis zum letzten Mann gehalten werden müsse, selbst wenn die Anschluss-Regimenter rechts und links noch weiter zurückgehen sollten. Hinter der deutschen Stellung häuften sich die Verwundeten. Alle Sanitätsunterstände waren überfüllt. Niemand konnte zurückgebracht werden, da die ganze Gegend unter verheerendem Feuer lag. Da entschloss sich die Reserve-Sanitäts-Komp. 26 trotz aller Bedenken einen Krankenwagen bis direkt an die Stellung heranfahren zu lassen. Sofort schwärmt von allen Richtungen englische Flieger herbei und beobachteten diese mutige Tat. Immer tiefer kreisten die Flugzeuge, so dass die englische Artillerie das Feuer einstellen musste, denn die eigenen Leute waren in Gefahr. Nun fuhr Wagen auf Wagen vor, immer begleitet von den feindlichen Fliegern, und in kurzer Zeit waren alle Verwundeten in Sicherheit. Dieser schöne menschliche Zug der Engländer konnte während der ganzen Sommeschlacht immer wieder beobachtet werden.

Fritz Dietrich.»

350,000 Schweizer leben

im Ausland und 350,000 Ausländer leben in der Schweiz — und da heisst es immer, die Schweiz wäre nicht imstande, alle seine Landeskinder zu ernähren — — warum nicht? —

Berlin kein Verbrecherasyl.

Die deutschen Zeitungen verwahren sich energisch gegen die journalistischen Erzeugnisse gewisser Boulevardblätter, die aus den letzten Kravallen der Berliner Ringvereine eine sensationelle Unterweltromantik à la Chicago gedreht haben. Polizeipräsident Grzesinski hielt eigens einen aufklärenden Rundfunkvortrag, und stopfte der skandalhungrigen Journaille mit Statistik den Rachen — Erfolg, wunderbar! Dieselben Blätter, die noch zwei Tage vorher den Ber-

liner Ringverein mit dem «Gang» von Chicago auf gleiche Stufe stellten ... sie singen nun das sensationelle Lied von der Unschuld Berlins. Und die Leser merken von nichts — — begreiflich! Wer weiss denn heute noch, was gestern seine Zeitung brachte?

Schlechte Konjunktur für Porzellan.

Auf 3,385,000 Mark war der Ausrufpreis für die Porzellanfabrik Frauenreuth festgesetzt worden ... es fand sich aber kein Interessent. Daher neuer Termin, neue Schät-

Auf der Hintertreppe.

Raimund von Leon äussert sich in der Einleitung zu seinem neuesten Abenteuerroman wie folgt: «Einem möchte ich es anvertrauen, und da glaube ich es hineinlegen zu müssen in meine von Tinte triefende Feder, sie soll es behalten! — Zu schade, dass ein Mann mit so guten Vorsätzen nicht die Kraft hat, diese auch durchzuführen.

Was würden Sie tun?

wenn Ihnen siamesische Zwillinge geboren würden? Zwei arme verwachsene Wesen. Sie wären verzweifelt. — Ganz anders das Ehepaar in Lianga, dem dieses «Unglück» widerfuhr. Es mietete allsogleich eine Bude und liess das Wunder für Geld sehen. Nun beabsichtigen die glücklichen Eltern mit ihren Zwillingen eine Tournee nach den Staaten. Viele Zeitungen entrüsteten sich darüber, und mit Recht. — — Es macht immer einen peinlichen Eindruck, wenn menschliche Wesen zu materiellen Zwecken ausgenutzt werden ... besonders wenn dies so offensichtlich geschieht, wie hier.

Henry Ford.

Dem Berliner Vorwärts entnehmen wir zu Fords neuem Buch «Und trotzdem vorwärts!» einige Zahlen über die Verhältnisse in Ford's eigenen Werken: «Anfang Oktober 1930 musste mit der dreitägigen Kurzarbeit begonnen werden, nachdem schon die ganze Zeit vorher wegen Absatzmangel zur Vier-tage-Woche gezwungen hatte. Die Belegschaft sank seit dem Krach im Herbst 1929 von 115,000 Mann auf 70,000. 1930 ging der Absatz der Fordwagen um 20 Prozent zurück auf rund 250,000 Wagen.» — An seinen 40,000 Arbeitslosen und deren verlorener Kaufkraft sieht Ford in seinem Buche vorbei.

Trotzdem vorwärts! geht nur er selber und kommt es auch. Henry Ford gilt heute als der reichste Mann der Welt.

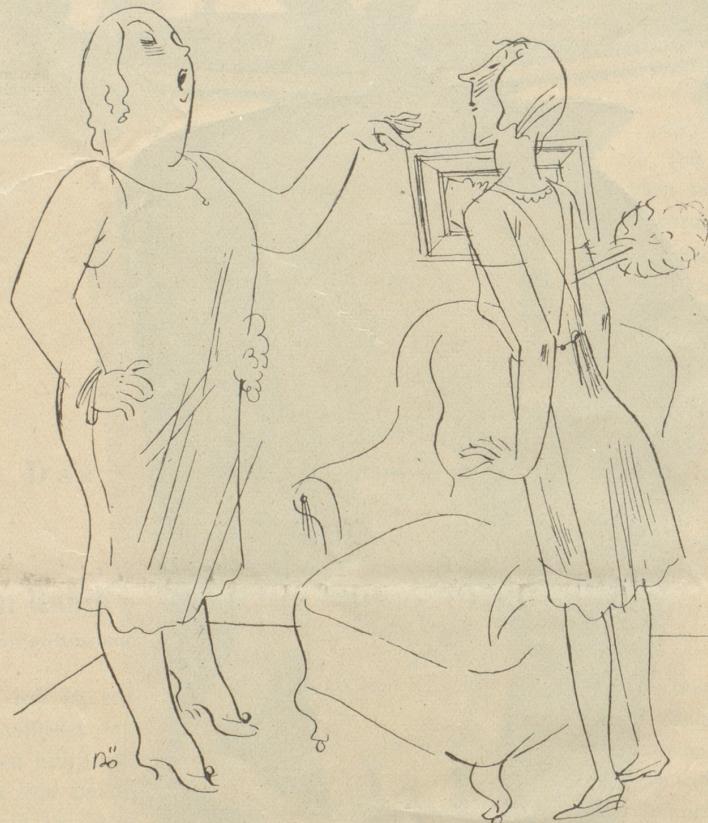
Ein Appenzeller irrt in Zürich hin und her. Ein Motorradfahrer mit einem Side-Car wird darauf aufmerksam und fragt ihn nach seiner Eile.

„Der Zog of Sanggalle ischt mer gad vo de Nase abgfahre!“

„I müet grad au of Sang Galle ue, Ehr chönd i mis Süterwägeli sege ond mitfahre.“

In St. Gallen angelangt, steigt der Appenzeller schweifziefend aus dem Side-Car und antwortet auf die Frage, warum er so schwitze:

„Z Flöwil onne isch 's Bödeli vo dem Tröckli use gheit ond i ha müesse laufe bis of Sang Galle ui.“



„Nei aber Mina, de Dräck, mindestens zäh Tag alt!“

„Dänn ischt er aber bitte nüd vo mir, ich bin erscht e Wuche da!“

zung, neuer Ausrufpreis. Für 1,250,000 Mk. war die Fabrik zu haben ... wieder kein Interessent. Nun hat man einen dritten Termin angesetzt und hofft diesmal bestimmt auf einen Käufer. Der Ausrufpreis beträgt 269,430 Mark — — mies!

